

Klein, aber oho! Mit «Hanshi» Charlie ist nicht zu spassen

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Gewalt ist so gar nicht seine Sache. Trotzdem sollte es sich jeder gut überlegen, bevor er sich mit ihm anlegt. Denn Charlie Lenz, 62, kann dem Angreifer das Leben ziemlich schwer machen, ist er doch Träger des schwarzen Gürtels im Judo, Karate, Jujitsu und Kobudo.

Jähzornig und unkontrolliert sei er gewesen, erzählt Charlie Lenz, damals als Bub in Graz. Immer wieder habe er sich auf der Strasse mit Gleichaltrigen geprügelt und ihnen «den Kopf poliert» – bis ein Budomeister ihn unter seine Fittiche nahm und den kleinen Hitzkopf lehrte, seine Ausbrüche und sein Temperament unter Kontrolle zu halten. «Bei ihm konnten wir uns zwar auch austoben, doch es gab genau formulierte Regeln, wie wir uns auf und neben der Matte zu verhalten hatten», schildert der gebürtige Österreicher den ersten Kontakt mit der asiatischen Kampfkunst.

Internationale Reputation

Auf Disziplin wird auch in Lenz' 1975 gegründeten Kampfsport-schule Haru grossen Wert gelegt. So ist es üblich, dass jedes Training mit dem traditionellen Gruss «Oss» und einer kurzen Verbeugung beginnt und endet. «Wie Brot und Butter», wie sich Lenz ausdrückt, ist auch die Meditation Teil des Unterrichts. «Damit soll vor allem auch der friedfertige Zweck der Übungen und der respektvolle Umgang miteinander zum Ausdruck gebracht werden», betont der vierfache Schweizer Karatemeister, der seinen Schülern aufzeigen will, dass es im Kampfsport um mehr als nur um das Austeilen von möglichst harten Schlägen geht. «Kampfsport ist eine Lebensphilosophie, bei der sehr wohl auch den moralischen Werten Rechnung getragen wird», sagt er weiter.

1974 zog Lenz mit seiner Frau für ein Jahr nach Japan. In Tokio

liess er sich vom legendären Grossmeister Masutatsu Oyama in die Techniken und Geheimnisse des Kyokushinkai Karate einweihen. «Das Training war unglaublich hart und lang. Bis ich endlich auch austeilen konnte, musste ich zuerst einiges einstecken», erinnert sich der kleingewachsene, nur 65 Kilo leichte Budolehrer, der auch mit 62 Jahren noch nicht ans Aufhören denkt. Ganz im Gegenteil: Als international gefragter Instruktor bereist er die ganze Welt, um sein umfangreiches Wissen und ausgefeiltes Können weiterzugeben. So bricht er Mitte März von seinem Wohnort Mastrils nach Madrid auf, anschliessend geht es nach Warschau, Paris, Barcelona und London.

Eine Schule fürs Leben

Mit dem Kobudo kam Lenz 1989 auf der japanischen Insel Okinawa in Berührung. Shinpo Mata-yoshi, damals einer der grössten Experten auf diesem Gebiet, zeigte ihm die richtige Handhabung von Sai, Bo, Kama und anderen Waffen. Diese dienten den Bauern einst als Arbeitswerkzeuge, wurden aber auch gegen die japanischen Besetzer eingesetzt. Lenz' Paradedisziplin ist aber das Jujitsu, die waffenlose Selbstverteidigung. Hier brachte er es sogar bis zum achten Dan und zum roten Gürtel und damit zum Grossmeister und «Hanshi», was soviel wie «Halbgott» bedeutet. «Die neunte und zehnte Stufe werden nur noch dann vergeben, wenn ein älterer Würdenträger stirbt», bemerkt Lenz, der heute als Nummer 3 in Europa

und Nummer 6 auf der Welt geführt wird, nicht ohne Stolz.

Der Budosensei, der «Lehrer des Weges», hat in seiner Schule vielen Talenten zu Ruhm und Ehre verholfen.

Doch beim erfahrenen Kampfsportlehrer sind alle willkommen – egal ob Klein oder Gross, Jung oder Alt, Mann oder Frau, Anfänger oder Profi. Anfang März bietet er im Trainingslokal am Seilerbahweg wieder Grundkurse im Judo, Karate, Jujitsu und Kobudo an, und im Mai beginnt ein Selbstverteidigungskurs für Frauen. «Jeder kann Kampfsport betreiben», erzählt Lenz, «nur darf man keine Angst haben, das eine oder andere Mal auf die Nase zu fallen.» Er sieht «seinen» Sport, den er auch nach über 40 Jahren mit grosser Begeisterung ausübt, als eine wichtige Lebensschule: «Wer durchhält, steht auch im Alltag seinen Mann beziehungsweise ihre Frau.» ■